

Norbert Jüdt

Ein kurzer Moment der Rückbesinnung

- Zum Sommerfest der Künstlergilde Buslat am 29. Juni 2014 -

Der heutige Wiedereinstieg in die Ausstellungstätigkeit der Künstlergilde Buslat e.V. sollte durch unser Sommerfest als ein besonderer Punkt in der Gildegeschichte markiert werden. Dazu gehört auch ein kurzer Moment der Rückbesinnung und der Standortbestimmung.

Nun möchte ich Sie nicht mit der Ankündigung einer langen Rede erschrecken, aber wenigstens für ein paar Minuten um Ihre Aufmerksamkeit bitten. Vier Stichworte will ich kurz ansprechen.

1 Selbsthilfegruppe oder Kunstverein?

Die Gilde wurde 1962 gewissermaßen als Selbsthilfegruppe von Künstlern gegründet, die nach Möglichkeiten suchten, ihre Arbeiten zu erschwinglichen Konditionen auszustellen. Diese Tradition wollen wir nicht verlassen: Nach wie vor bleibt dies eine wichtige Aufgabe der "neuen Gilde".

Aber: Um das bleiben zu können, was wir waren, müssen wir uns verändern, indem wir unsere Gedanken und unsere Galerie auch für neuere und jüngere künstlerische Positionen öffnen.

Entstehen soll also eine Balance zwischen Selbsthilfegruppe und Kunstverein.

2 Kunst auf's Land bringen?

Von Anfang an gab es in der Gilde auch dieses zweite Motiv – wenn man so will, ein kunstpädagogisches: Es sollte „auf dem Lande“ eine Möglichkeit geschaffen werden, Kunst „unters Volk“ zu bringen.

Seitdem sind zwar die Wege auf unserem Globus kürzer und die Menschen auf dem Lande mobiler geworden. Dennoch ist der Sinn dieses Argumentes nicht ganz verschwunden – und die Künstlergilde Buslat wird nach wie vor als ein solcher Kulturstützpunkt auf dem Lande öffentlich wahrgenommen. So schrieb der damalige Landrat Werner Burkhardt 2002 in sein Grußwort zum vierzigjährigen Jubiläum der Künstlergilde folgendes Kandinsky-Zitat: „Künstler tragen eine Verantwortung gegenüber dem Volk, sie haben ihren Dienst nicht nur für sich, sondern auch für ihre Mitmenschen, die Umwelt und das tägliche Leben zu leisten.“ Auch dieser Gedanke aus der Gilde-Tradition soll in diesem Sinne weiter gepflegt, aber auch weiter entwickelt werden.

Schon die Gründungsmitglieder hatten übrigens nicht zuletzt den Attraktivitätsgewinn durch eine Künstlervereinigung für die Standortgemeinde im Blick.

Inzwischen hat sich die Gilde hier auf dem Katharinthaler Hof (für das neue Vereinslogo haben wir die traditionelle Schreibweise übernommen) seit 2007 nicht nur eingelebt, sondern spätestens mit dem Jubiläumsfest 2012 ein richtiges Heimatgefühl entwickelt.

Als Wirkungsstätte für drei Bildende Künstler (Eckhard Bausch, Dean Glandon und Stefan Wolter) und für einen Kunstverein ist der Katharinentaler Hof dem damaligen Sitz im Schloss durchaus ebenbürtig – der Architekt war ja ohnehin derselbe.

Und kulturelles Leben auf dem Hof ist auch unserer lieben Familie Bosch schon immer ein Anliegen gewesen, so dass wir jede Unterstützung bekommen, die wir brauchen.

3 Die Kunst oder die Künste?

Bereits den Gründern war der Gedanke wichtig, dass Kunst nicht nur aus Bildender Kunst besteht, sondern dass es so etwas wie eine „Einheit der Künste“ geben müsse. Allerdings reduzierte sich diese Idee – einmal abgesehen den Konzerten – überwiegend auf die Addition von etwas „Musik zur musikalischen Umrahmung“ – so ähnlich stand es immer im Flyer.

Nun hat natürlich jede Kunstsparte ihren Eigenwert und kann sich durchaus allein präsentieren. Aber wir wissen nicht erst seit Richard Wagner und seiner Idee des Gesamtkunstwerks, dass alle künstlerischen Ausdrucksformen – trotz ihrer medialen Unterschiedlichkeit – auf den verschiedenen Sinneskanälen dennoch nach denselben analogen Gestaltungsprinzipien funktionieren. Ich nenne hier als Beispiel nur zwei, die uns nicht nur aus dem künstlerischen Bereich geläufig sind: das Prinzip Rhythmus und das Prinzip Kontrast. Immer wieder haben Künstler sich mit der Frage beschäftigt, ob es so etwas wie eine Übersetzungsgrammatik zwischen den Kunstsparten geben kann. Vielleicht ist es möglich, dass wir diese inneren Verwandtschaften der verschiedenen Ausdrucksbereiche durch entsprechende experimentelle Veranstaltungs- und Präsentationsformen stärker zur Geltung bringen. Ob das gelingen kann, muss die Zukunft zeigen.

Jedenfalls würden wir damit einen Gedanken in anderer Form wiederbeleben, den die Gründungsväter nicht realisieren konnten: Sie hatten nämlich im Schloss eine ständige kleine Bühne einrichten wollen. Dafür jedoch reduzierte sich dann der Bedarf durch die Entwicklung des Fernsehens.

4 Weiterentwicklung

Es gab im Vorfeld dieses Neuanfangs auch ganz radikale Überlegungen zur künftigen Arbeit der Gilde – bis dahin, den etwas angestaubten Namen „Gilde“ fallen zu lassen und ein völlig neues Image aufzubauen. Wir haben uns dagegen entschieden, weil die Gilde mit ihrer durchaus ehrwürdigen Tradition in der Öffentlichkeit nach wie vor einen guten Ruf genoss.

Symbolisch und exemplarisch zugleich für die Verbindung von Tradition und Entwicklung kann man das Signet der Künstlergilde betrachten. Für dieses stand ein chinesisches Schriftzeichen Pate, das so etwas wie Weisheit bedeutet. Und die Weisheit der Tradition sollte man nicht leichtfertig über Bord werfen. Nach dem Umzug in die neue Galerie hier auf dem Hof sollte das Logo allerdings eine kleine programmatische Veränderung erfahren, die damals schon den Wunsch nach einer dynamischeren Entwicklung zum Ausdruck brachte.* Dazu wurde der Querstrich unter der Note durch einen Pinselschwung ersetzt. Was 2007 eher noch als Utopie erscheinen musste – nämlich eine Dynamisierung der Künstlergilde Buslat ohne den Verlust der Tradition – das hat nun eine reelle Chance. Und dazu wünsche ich uns allen einen schwungvollen Auftakt! Viel Spaß beim Fest!

*** Nachträgliche Ergänzung:** In der Zwischenzeit bis zur Eröffnung unseres Internetauftrittes haben wir uns allerdings entschlossen, der neuen Zeit und der neuen Situation der Gilde auch durch ein neues Logo Ausdruck zu verleihen, das für uns der Pforzheimer Grafik-Designer und Künstler Thomas Ochs entworfen hat. Dieses ist dem Geviert des Hofes nachempfunden und vermeidet die wahrnehmungspsychologisch ungünstige „Stacheligkeit“ des alten Logos (das übrigens damit eine für intime Kenner der Gilde durchaus spürbare Tendenz zu „Einigelung“ der alten Gilde ausgedrückt hat...)